

Heinrich-Fuchs-Straße 41, Heidelberg-Rohrbach

Jakob Isaak Storch, gen. Stern, geb. 20.10.1871 in Gorlice, am 28.10.1938 nach Polen ausgewiesen, verschollen

Paula Storch, geb. Holloschütz, geb. 3.3.1881 in Korczyna, im Juli 1939 nach Polen geflohen, verschollen

Klara Ziegler, geb. Storch, geb. 3.6.1904 in Krosno, im Juli 1939 nach Polen geflohen, verschollen

Ester Ziegler, geb. 1.5.1930 in Heidelberg, im Juli 1939 nach Polen geflohen, verschollen

Leo Leser Heiselbeck, geb. 22.7.1910 in Köln, am 28.10.1938 nach Polen ausgewiesen, verschollen

Fanny Heiselbeck, geb. Storch, geb. 20.4.1912 in Heidelberg, im Juli 1939 nach Polen ausgewiesen, verschollen

Jakob Isaak Storch, genannt Stern, wurde 1871 als Sohn des Kaufmanns Leo Stern und seiner Ehefrau Lina Storch in Gorlice bei Krakau geboren. Seine Eltern sind „rituell“, aber nicht in Übereinstimmung mit den staatlichen Bestimmungen getraut.³¹ Auf die Namen beider Eltern geht die Namensgebung Storch, gen. Stern, zurück.

Der Handelsmann Jakob Isaak Storch, gen. Stern, lebte mit seiner Frau *Paula*, geb. *Holloschütz*, geboren 1881 in Korczyna, ebenfalls nur in „ritueller Ehe“. Erst in fortgeschrittenem Alter (Jakob war 64 Jahre, seine Frau Paula zehn Jahre jünger) werden die Eheleute am 19. Dezember 1935 in Heidelberg standesamtlich getraut. Die Familie war mit ihren drei Töchtern *Klara* (geb. 1904 in Crossen an der Oder), *Lea* (geb. am 24. Februar 1906 in Crossen) und *Eva* (geb. am 3. Februar 1908 in Crossen) 1909³² nach Rohrbach gezogen. Dort wurde *Fanny* 1912 geboren. Laut der Steuerliste des Jahres 1932 ist Jakob Isaak Mitglied der jüdischen Gemeinde in Rohrbach.

Die Familie bezog 1930 eine Wohnung im neu errichteten Gebäude der städtischen Gesellschaft für Grund- und Hausbesitz (GGH) in der Heinrich-Fuchs-Straße 41.³³ Die Tochter Lea berichtet im Wiedergutmachungsverfahren, dass die Familie einen gewissen bürgerlichen Wohlstand erreicht hatte: „Ich kann bezeugen, dass meine Eltern in Heidelberg eine gut bürgerlich eingerichtete 5-Zim-



Stern Jak., Schreiner, Kh Brennerweg 22
— Jak., Schuhwarenhandlung, Rb Heinrich-Fuchs-Straße 41

Auszug aus dem Heidelberger Adressbuch von 1935

merwohnung inne hatten und einige Mittel besaßen, da mein Vater ein gut gehendes Schuhgeschäft hatte, in welchem ich seinerzeit half. Er verkaufte größ-

³¹ Vgl. GLA KA 480, 30 579 (1-3).

³² Ebd.

³³ Siehe Heidelberger Adressbücher.

tenteils auf Abzahlung. Das Geschäft erlaubte ihm aber, aus seinen Einkünften einige Ersparnisse beiseite zu legen.“³⁴

Die älteste Tochter Klara heiratete den Kaufmann Benno Ziegler aus Mannheim (geb. am 7. Januar 1909 ebendort), und sie bekamen am 1. Mai 1930 die Tochter Ester. Über das Verhältnis Bennos zu seiner Frau und seinem Kind ist nichts bekannt. Vorhanden sind allerdings diverse Unterlagen in den Wiedergutmachungsakten³⁵ der Nachkommen Benno Zieglers, die darauf hinweisen, dass er sich in mehrfacherweise um das Schicksal seiner Mutter Rahel „Toni“ Ziegler gekümmert hat. Er hat ihr zuletzt in das KZ Theresienstadt, wohin sie deportiert worden war, geschrieben und auch ein Päckchen geschickt. Er erwirkte im Jahre 1956 für sie einen Gedenkeintrag in Yad Vashem.³⁶

Die Tochter Lea heiratete 1934 den in Stuttgart wohnenden polnischen Juden Jakob Muniches (geb. am 7. Januar 1907). Dessen Vater Baruch sowie sein Bruder Rubin und dessen Ehefrau Klara, geb. Lampelz, wurden am 28. Oktober 1938 von Stuttgart aus nach Polen ausgewiesen und starben im Ghetto Wilna.³⁷ Jakob und Lea Muniches verließen am 22. Januar 1935 Deutschland und flohen von Triest aus mit dem Schiff nach Palästina. Dort wurden die Töchter, Bella und Etna, geboren. 1947 erfolgte die Übersiedlung der Familie in die USA. Lea ist am 1. Oktober 1984 und Jakob Muniches im Januar 1986, beide in New York, verstorben.

Eva, die Drittälteste, hatte in einem Ausstattungsgeschäft eine Lehre als kaufmännische Angestellte gemacht. Sie arbeitete dann ein Jahr in Belgien. Mit 19 Jahren betrieb sie in Kontakt mit dem elterlichen Betrieb ein eigenes Geschäft als Handelsreisende für Weißwaren. In späteren Jahren, 1935, zeigte sie eine „Handelsagentur in Erzeugnissen der Leinen- und Wäschefabrikation“ in der Heinrich-Fuchs-Straße 41 in Heidelberg-Rohrbach an.³⁸

Sie heiratete Sali Rothschild (geb. am 16. Januar 1905) aus Mannheim. Der rege Postkartenverkehr zwischen Mannheim und Polen vom November 1939 bis zum März 1940 gibt darüber Auskunft, welche Anstrengungen und materiellen Hilfeleistungen das Ehepaar für die bereits im Ghetto in Polen lebenden Angehörigen unternahm. Vater, Mutter, die Schwester, Klara, und die Nichte, Esther, begleiteten umgekehrt die Ausreisebemühungen der Rothschilds mit großer Anteilnahme, Freude und Hoffnung.

Eva Rothschild und ihrem Mann ist es schließlich gelungen, noch Mitte des Jahres 1940 aus Mannheim die Ausreise in die USA zu erwirken und so ihr Leben zu retten. Sie lebten mit ihrer Tochter Judy in Miami. Eva starb am 14. März 2000 in Carmel/Indiana. Ihr Ehegatte, Sali, war bereits im Dezember 1977 in Miami verstorben.

Die jüngste Tochter Fanny heiratete Leo Leser Heiselbeck, geb. 1910 in Köln³⁹. Seine Mutter war Cilli Heiselbeck, geb. am 10. Mai 1884 in Żmigrod, Polen.

34 Eidesstattliche Versicherung Lea Muniches vom 20.5.1947, in: GLA 480, 30 579,1. Die Orthografie des Originals wurde beibehalten.

35 Vgl. GLA KA 480, 26 203, 1.

36 Siehe Datenbank von Yad Vashem.

37 Siehe www.stolperstein-stuttgart.de.

38 Vgl. StA HD AÖO 11 987 und 12 082.

Im Zuge der sog „Polenaktion“ am 28. Oktober 1938 wurden sowohl Leo wie auch sein Schwiegervater Jacob Isaak Storch aus Deutschland ausgewiesen. „Nachdem die Reichsregierung andere Juden mit ausländischen Pässen unter Druck gesetzt hatte, wollte die polnische Regierung im Oktober 1938 die Ausweisdokumente derjenigen Staatsbürger für ungültig erklären, die sich länger als fünf Jahre im Ausland aufhielten. Die Ankündigung diente dem 'Reichsführer-SS und Chef der Polizei, Reinhard Heydrich', zum Anlass, gegen Ende des Monats Oktober 1938 eine möglichst große Zahl der polnischen Juden festzunehmen, um sie in 'Sammeltransporten' an die polnische Grenze zu bringen und abzuschieben.“⁴⁰ Allerdings finden die Transporte an der polnischen Grenze ein chaotisches Ende. Die große Anzahl der Deportierten von 12 – 17.000 Menschen kann von Polen nicht aufgenommen werden. Jakob Isaak Storch und Leo Heiselbeck kommen mit einer Vielzahl anderer in ein Lager bei Zbaszyn (Bentschen) nahe der Grenze. Später ging Jakob Isaak in seine Heimatstadt Gorlice, dort musste er im Ghetto leben.

Die noch in Deutschland verbliebenen Mitglieder der Familie hatten unter den fortgesetzten Zwangsmaßnahmen des Nazi-Regimes zu leiden. Im Rahmen der staatlich verantworteten Ausraubung und Entmietung jüdischer Bürger zogen die Frauen der Familie in eines der „Judenhäuser“ in die Hauptstraße 60.⁴¹ Für ein paar Monate fanden sich zusammen: die Mutter Paula, ihre Tochter Klara Ziegler mit der Tochter Ester und die Töchter Eva Rothschild und Fanny Heiselbeck.

Auf Druck der Polizeibehörden entschlossen sich Paula Storch und die älteste Tochter Klara mit ihrem Kind, im Sommer 1939, dem Ehegatten, Vater und Großvater Jakob Isaak nach Polen zu folgen. Es konnte sogar ein Möbeltransport zusammengestellt und auf den Weg nach Polen gebracht werden. Die gesamte Habe wurde allerdings in Krakau durch einen Brand (vermutlich absichtlich gelegt) vernichtet.⁴² Dazu findet sich auf den bereits angeführten Postkarten von Jakob und Paula aus Gorlice an Sali Rothschild in Mannheim mehrfach die Aussage, dass das Mobiliar im Zollamt Krakau „verbrannt worden“ sei. Aus Geldmangel war es Jakob Stern nicht möglich gewesen, „eine Herausnahme“ aus dem Zollamt zu erwirken. Jakob bat Sali, bei der Versicherungsagentur der Allianz in Heidelberg wegen möglicher Schadensersatz-Forderungen vorstellig zu werden. Er verweist darauf, dass die entsprechende Versicherungsprämie am 17. April 1939 von Paula Stern geleistet worden ist. Von einem Ergebnis ist nichts bekannt.

Im Juli 1939 wurde Fanny nach Polen ausgewiesen. Mit ihrem Mann, der bis dahin im Lager Bentschen an der polnischen Grenze lebte, zog sie nach Krakau.

Auf der Postkarte vom 31. Dezember 1939 steht ihre Adresse: Krakau, Krakowska Straße 18 im alten jüdischen Viertel Kazimierz. Im März 1941 mussten alle jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner Krakaus in das neu ausgewiesene Ghetto Podgorze umziehen. Der Stadtteil wird mit Mauer und Stacheldraht abgeriegelt, und die Bewohnerinnen und Bewohner des Ghettos wurden in der Folge fast alle ermordet.

39 Die Schreibweise ist laut Heidelberger Volkszählungsliste von 1939 und verschiedener Datenbanken eindeutig Hei-s-elbeck. Siehe z.B. Gedenkbuch des Bundesarchivs und Karte aus Krakau.

40 Gottwald, Schulle: Die „Judentransporte“, 2005, S. 26f.

41 Vgl. zu „Judenhäuser“ und Bewohnerlisten: Giovannini, Rink: Ghetto, HJG, Jg. 14, 2010, S. 75ff.

42 Siehe Anm. 33.



Briefkarte von Fanny und Leo Heiselbeck vom 21. Dez. 1939 aus Krakau an Eva und Saly Rothschild in Mannheim D 1, 9

In der Wiedergutmachungsakte Lea Muniches/Eva Rothschild in Kopie vorhandene Postkarten berichten davon, dass Leo und Fanny noch von Krakau aus eigene Bemühungen für eine Ausreise über das amerikanische Konsulat in Warschau anstrengen wollten, wobei sie Zweifel äußern, ob das Konsulat noch „amtiert“.

Eine letzte Nachricht findet sich auf einer Postkarte vom 4. März 1940. Jakob und Paula, die Eltern, teilen unter der Adresse von Sali Rothschild in Mannheim mit: „Von Leo und Fanny haben wir vorige Woche (also im Februar 1940; d. A.) ein Schreiben bekommen, daß sie sich soweit wohl befinden.“ Danach gibt es keine Spuren der Eheleute Heiselbeck mehr. Sie gelten als verschollen.⁴³

Auch von Jacob Isaak Storch gen. Stern, von seiner Frau Paula, seiner Tochter Klara und der Enkelin Ester - sie lebten zuletzt im Ghetto Gorlice - fehlt jedes Lebenszeichen.



Teil der Ghattomauer von Podgorze, zynischerweise gestaltet wie jüdische Grabsteine. (Foto: Privat)

43 GLA KA 480, 30 579 (1-3); in diesen Akten finden sich insgesamt 6 Postkarten von Jakob und Paula an Sali Rothschild in Mannheim, Adresse N 3, 13 a am 14.11.1939, danach an D 1, 9 die Postkarten vom 20.11., 19.12.1939 und 21.2., 20.3. und 5.3.1949. Ferner gibt es eine Postkarte von Leiser Heiselbeck, Krakau. Die Orthografie der Originale wurde beibehalten.